

Die Inspection Oschatz

als vierte Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 20.

S ö r n e w i t z .

(Beschluß.)

Da im 30jährigen Kriege auch hier die kirchlichen Nachrichten vernichtet worden sind, so fangen die Kirchenbücher erst vom Jahre 1651 an. Damals haben die Pfarrer nicht zu Ende jeden Jahres die eingetragenen Nachrichten durch eigne Namensunterschrift beglaubigt, und weil Einige kinderlos geblieben, Andere weiter versorgt worden sind, ist die Reihenfolge derselben nicht mehr zu ermitteln. Der letzte Pfarrer des vorigen Jahrhunderts hat Frisische geheissen, welcher unverheirathet gestorben ist. Ihm folgte 1800 der jetzige Pfarrer in Lampertswalda, Herr Friedrich Adolf Walter, gebor. in Linda bei Neustadt a. d. Orla. Dessen Nachfolger ward 1809 Johann Gottlob Röder, gebor. zu Klein-Böhlä, welcher 1829 starb. 1830 trat der jetzige Pfarrer, Karl Aug. Müller, gebor. zu Röhrsdorf bei Chemnitz, das Pfarramt hier an. Die Einkünfte der Pfarrstelle betragen circa 350 Thlr.

Die Schule ist ein altes Gebäude. Der jetzige Schullehrer, Christian Friedrich Schödel, gebor. zu Dreska bei Radeberg, ist seit 1805 hier im Amte. Die Zahl der Schulkinder beläuft sich auf 65, war aber vor 10 Jahren 91. Der Betrag der Umgänge und des Schulgeldes ward ganz friedlich auf jährlich 138 Thlr. fixirt. Das ganze Einkommen der Schulstelle mit Kirchendienst ist circa 220 Thlr.

Da das Dorf tief liegt, trifft es zuweilen (seit 1800 dreimal), daß bei hohem Wasserstande das Wasser bis in die Pfarre und Schule dringt; und weil keine Brücke Möhla mit Sörnwitz verbindet, sondern nur ein hölzerner Steg; so können die Bewohner Möhla's auch bei nicht sehr hohem Wasserstande, weder in die Schule, noch in die Kirche gehen.

Auch der Gottesacker liegt größtentheils so tief, daß die Gräber erst mehrmals ausgeschöpft werden müssen, ehe die Särge eingesenkt werden. Es ist wohl zu hoffen, daß diesen Uebelständen

durch Erbauung einer steinernen Brücke über den Bach und Auffüllung des Gottesackers mit der Zeit abgeholfen werden wird.

C. A. Müller,
Pastor.

N a u n d o r f .

Wie es wohl bei sehr vielen Dörfern hiesiger Gegend der Fall ist, daß über ihre Entstehung und frühesten Schicksale, entweder gar keine oder doch nur sehr mangelhafte Nachrichten vorhanden sind, so kann auch von Naundorf, dessen Name, weder in ethymologischer, noch orthographischer Hinsicht einer Deduction bedarf, nur wenig über seine früheren Schicksale angegeben werden.

Zuerst wird seiner Erwähnung gethan im Jahre 1243 in denen literis, quibus Cunrad Episcop. Misn. duas tandem parochias Limbach et Nuendorph. ab omni iniqua impetitione eximit, atque sub Dei ac b. Joannis Ev. sanctique Donati ac suam protectionem suscipit; in dem Briefe, in welchem der Bischof von Meissen, Conrad, die beiden Kirchspiele Naundorf und Limbach, von jeder unbilligen Behinderung befreit und unter den Schutz Gottes, des heiligen Evangelisten Johannes, des heil. Donatus, so wie unter den seinigen nimmt. Außer dieser kurzen, das frühe Vorhandensein Naundorfs beurkundenden Nachricht, ist wohl schwerlich bis in die Zeiten der Reformation, von ihm weiter etwas aufzufinden. Um diese Zeit berichtet ein altes Visitationsprotokoll, daß es dem Kloster vor Döbeln mit denen Erbgerichten im Dorfe und Felde, jedoch „ohne Mittel“ und wahrscheinlich nur zum Theil, gehörig gewesen sei; die Collatur über die Kirche stand aber dem Kloster in Sorntzig zu, von welchem sie später an das Ober-Consistorium überging und gegenwärtig einem hohen Ministerio des Cultus und öffentlichen Unterrichtes gehört.

Daß in dem Dorfe sich befindende schriftsässige Erb-Allodial-Rittergut mit 1 Ritterpferde, gehörte in den Zeiten kurz vor der Reformation, und nach derselben in ununterbrochener Folge der,